



Adivasi-Rundbrief 77

- Solidarität mit Indiens Ureinwohnern -
Hg.: Adivasi-Koordination in Deutschland e.V.
Jugendheimstr.10, 34132 Kassel
September 2021

Nr. 77/1: Nachruf: Stan Swamy – ein Kämpfer, ein Sucher des Friedens und ein großartiger Mensch

Stan Swamy, Kämpfer für die Rechte der Adivasi, festgenommen unter fadenscheinigen Gründen, starb am 5. Juli 2021 – noch inhaftiert - in einem Krankenhaus in Mumbai. Der folgende Nachruf stammt von Gladson Dungdung, Menschenrechtsverteidiger aus der Adivasi-Gemeinschaft der Kharia.

Ich kannte Pater Stan Swamy länger als eine Dekade. Ich hatte die Gelegenheit, mit ihm zu arbeiten. Wir haben einige Jahre kooperiert gegen die vom Staat geförderten extremen Menschenrechtsverletzungen an Adivasis. Des Öfteren reisten wir zusammen in den dichten Wäldern in dem zu Jharkhand gehörenden Teil des sogenannten "Roten Korridors" [Gebiete im östlichen Zentralindien, wo Untergrundkämpfer der Naxaliten aktiv sind]. Dort untersuchten wir die brutale Ermordung unschuldiger Adivasi durch die Sicherheitskräfte.

Pater Stan war ein furchtloser, unermüdlicher, neutraler, sensibler und tapferer Menschenrechtsverteidiger. Er war eine großartige Kämpfernatur. Stets bestand er auf der Befolgung der indischen Verfassung, auf dem Schutz der Gesetze und politischen Vorgaben zugunsten der Marginalisierten.

Er kämpfte gegen die brutalen Tötungen, die Vergewaltigungen, Folter, gegen Verbrechen gegenüber Inhaftierten und gegen die Kriminalisierung tausender unschuldiger Adivasi. Unglücklicherweise wurde er selbst kriminalisiert dafür, daß er für die Sache der Marginalisierten kämpfte.

Als ich Pater Stan das erste Mal im Jahr 2006 traf, war er die einzige Person in Jharkhand, die allgemein als Menschenrechtsverteidiger anerkannt war. Zu dieser Zeit hatte er bereits eine umfassende Erfahrung im Umgang mit extremen Menschenrechtsverletzungen.



Stan Swamy (2010). Foto: Adivasi-Koordination

Im Bundesstaat Jharkhand war er auch als Aktivist gegen den Bergbau bekannt: Er kämpfte gegen den Diebstahl von Eisenerz in den Waldgebieten von Saranda [siehe Adivasi-Rundbrief 75]. Er war sehr froh über mein Interesse auf dem Gebiet der Menschenrechte. Tatsächlich war es ihm ein großes Anliegen, daß sich junge Adivasi für ihre Gemeinschaft einsetzen.

Abgesehen von der Menschenrechtsarbeit war Stan Swamy ein großartiger Vortragsredner und Schriftsteller. Er hat tausende Adivasi – Männer, Frauen und Jugendliche – geschult. Diese wurden später zu Aktivist*innen und kämpfen jetzt für die Anliegen ihrer Gemeinschaften. Des Weiteren schrieb er unermüdlich zu Adivasi-Themen. Er war eine Person, welche die Adivasi-Lebensphilosophie (die eine Zukunft für jeden beinhaltet) von Grund auf verstand.

Ich arbeitete mit Stan Swamy zusammen, als der indische Staat sich gegenüber den Adivasi in einer Offensive befand. Im Oktober 2009 organisierte der indische Staat einen umfassenden Einsatz namens *Operation Green Hunt* [siehe Adivasi-Rundbrief 33] gegen Naxaliten in den neun Bundesstaaten, in welchen Naxaliten aktiv sind. Die Region mit Aktivitäten von Naxaliten wurde "Roter Korridor" genannt und das Ziel der staatlichen Aktivitäten war die "Reinigung" von Naxaliten.

Tatsächlich wurden unschuldige Adivasi schikaniert. Eine Flut von Fällen außergerichtlicher Tötungen, Vergewaltigungen, Folterung von Inhaftierten, Mißhandlungen und Kriminalisierung kam über die Bundesstaaten Jharkhand, Chhattisgarh und Odisha.

Unter der Leitung von Pater Stan begannen wir zu ermitteln, auf juristischer Ebene zu intervenieren und über die aktuelle Situation zu schreiben. Wir begannen auch mit Protest-Aktivitäten in Jharkhand. Als [in den Naxaliten-Gebieten] Schulgebäude in Feldlager für das Militär umgewandelt wurden, wandten wir uns mit Nachdruck dagegen. Als Resultat wurden viele Schulen wieder geräumt [so daß Unterricht wieder möglich wurde].

Ich möchte einen interessanten Vorfall, in welchem Stan Swamy eine Rolle spielt, erzählen. Im Juni 2010 organisierten wir eine große Kundgebung in Ranchi. Diese wurde vom Polizeipräsidenten verboten. Er behauptete, es handele sich um eine Kundgebung der Naxaliten. Jharkhand stand damals unter "President's Rule" [die Landesregierung wurde vom indischen Präsidenten aufgelöst; der Präsident übernahm die Regierung, übertrug aber - wie generell üblich - die ausführende Gewalt an den Gouverneur]. Ich und Stan beschlossen, den Berater des Gouverneurs, RR Prasad, zu treffen, der für das Innenministerium zuständig war. Als wir sein Büro betraten, sagte er sarkastisch: "Sie (Stan) sind ein hochrangiger Naxalit und er (Gladson) ist ein Nachwuchs-Naxalit. Was kann ich für Sie tun?"

Wir baten ihn, uns zu erlauben, eine Kundgebung abzuhalten. Er stimmte zu und bat den obersten Polizeibeamten von Jharkhand, uns eine solche zu erlauben. Da wurde uns klar, wie der Staat uns sah. Wir waren bereits zu seinen Feinden geworden.

Stan Swamy kämpfte für die Sache der Adivasi, die ihm sehr am Herzen lagen. Er war ein sehr aufgeschlossener Mensch. Seine Grundüberzeugung war Gerechtigkeit und Versöhnung. Er engagierte sich für jeden, der sich für die Sache der Marginalisierten einsetzte. Dies war der Hauptgrund dafür, dass er ins Fadenkreuz des Staates geriet.

Dieser begann, ihn mit den Naxaliten in Verbindung zu bringen. Er setzte sich für Gerechtigkeit für alle ein. Und er war mutig. Als sich die Dinge zuspitzten und seine Verhaftung unvermeidlich wurde, schlugen viele vor, dass er sich verstecken solle. Aber sofort lehnte er dies ab und sagte, er werde die Konsequenzen tragen. Stets war er bereit, die Konsequenzen auf sich nehmen dafür, daß er dem Staat unbequeme Fragen stellte.

Als Stan Swamy von staatlicher Seite angegriffen wurde, beschuldigten ihn rechte Kräfte [Hindu-Fundamentalisten] unter anderem, Adivasi zu missionieren, was unbegründet war. Ich lache über diese absurde Behauptung, denn noch nie habe ich gesehen, wie er in einer Kirche oder anderswo eine Messe gehalten hat. Natürlich war dies auch für mich eine große Überraschung. Kann man von einem katholischen Pfarrer erwarten, dass er sich von priesterlichen Pflichten fernhält? Tatsächlich war er auf einer Mission der Gerechtigkeit und Versöhnung unterwegs anstatt die Adivasi zu bekehren. Er war ein wahrer Gerechtigkeits- und Friedensliebhaber. Ein großartiger Mensch.

Gladson Dungdung

englisches Original: <https://www.downtoearth.org.in/blog/mining/stan-swamy-a-fighter-a-seeker-of-peace-and-a-great-human-being-77797>

Weitere Informationen zu Stan Swamy: siehe <https://www.adivasi-koordination.de/aktuelles>

Nr. 77/2: Polavaram-Staudammprojekt Andhra Pradesh: Durchgesetzt gegen Recht und Menschlichkeit

Die Planungen für das Polavaram-Staudamm-Projekt sind Jahrzehnte alt – jetzt steht es trotz aller Proteste kurz vor der Fertigstellung. Dem Stausee werden fast 300 Dörfer geopfert, mindestens 180.000 Menschen, die meisten von ihnen Adivasi, werden ihr Zuhause, Familienzusammenhänge und ihre Lebensgrundlage verlieren.

Obwohl der Oberste Gerichtshof von Andhra Pradesh am 24. Juli 2021 erneut verfügte, dass Umsiedlungen erst beginnen dürfen, wenn die

gesetzlich vorgeschriebenen Entschädigungszahlungen abgeschlossen und Ersatzsiedlungen fertiggestellt sind, haben Projektverantwortliche ohne diese Voraussetzung mit der Flutung und damit faktischen Vertreibung der Menschen begonnen. Das ist nicht nur unrecht, sondern fatal, weil aktuell [Ende Juli 2021] starke Monsun-Überflutungen eingesetzt haben. Der „Fall“ wird von dem Gericht erst am 23. August 2021 erneut verhandelt, also dann, wenn es für viele Betroffene vielleicht schon zu spät ist.

Auslöschung der Adivasi-Kultur

Bereits 1991 hatten indische Partner*innen die *Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt* (ASW) gebeten, sich gegen die drohende Vertreibung hunderttausender Menschen und die Zerstörung von Sozialleben und Kultur ganzer Adivasigemeinschaften einzusetzen. In der hügeligen, schwer zugänglichen Region des Flusslaufes konnten diese lange ein relativ ungestörtes und durch die Rhythmen der Jahreszeiten, des Waldes und Flusses bestimmtes Leben führen. Die Existenzweise der Adivasi und ihre genaue Zahl ist nicht ausreichend durch staatliche Stellen dokumentiert, zumal viele je nach Jahreszeit und Naturgegebenheiten einfache Hütten an verschiedenen Orten nutzen.

Angemessene Entschädigungen sind selten

Auch bei einer korrekt durchgeführten Umsiedlung würden die Adivasi die Grundlage ihrer gemeinschaftlichen Lebensweise verlieren. Die an Qualität und Quantität völlig unzureichenden Umsiedlungslager und Entschädigungen stellen in keiner Weise einen Ausgleich zu den erlittenen Verlusten dar – für einen Neustart reichen sie längst nicht aus. „Unser Leben wird dann beendet sein“, bringt es eine Adivasi-Frau beim ASW-Partner *Adivasi Development and Rights Forum* (ADRF) drastisch auf den Punkt. „Der Wald und die Natur, die uns so lange beschützt und genährt haben, werden sterben und wir mit ihnen.“ Als die ASW ihre Zusammenarbeit mit dem Netzwerk ADRF begann, ging es noch darum, den Staudamm zu verhindern. Und es gab Hoffnung: Denn immer wieder wurde das 2004 begonnene Großprojekt durch Gerichtsurteile, fehlerhafte Umweltgenehmigungen und Finanzierungsengepässe gestoppt.

Die Betroffenen fordern ihr Recht ein

Doch als nach Fertigstellung von zwei rund 100 Kilometer langen Bewässerungskanälen 2015 der Bau der Staumauer begonnen wurde, wurde es „ernst“. Der Staat begann die Region zu vernachlässigen und unterließ notwendige Infrastrukturmaßnahmen. Das Leben der Menschen wurde immer schwieriger. Während des Monsuns waren oft ganze Dörfer abgeschnitten. Viele Anwohner*innen hatten sich – teils auf Empfehlung staatlicher Stellen - in Hütten höher gelegener Gebiete zurückgezogen, von denen sie dann aber wieder vertrieben wurden.

In dieser Zeit verstärkte „Adivasi Development and Rights Forum“ seine Anstrengungen zur Unterstützung betroffener Menschen. Vor allem ging es jetzt darum, die Regierung von Andhra Pradesh auf die Einhaltung geltenden Rechts zur Anhörung der Betroffenen und auf korrekte Umsiedlung und Entschädigung zu verpflichten. Vor allem aber organisiert und stärkt die Organisation die Menschen vor Ort, damit diese bei Verhandlungen mit der Regierung ihre Rechte besser durchsetzen können.

So gab es in den vergangenen Jahren immer wieder große Proteste von Adivasigruppen, die der Regierung vorwerfen, ihre Rechte komplett zu ignorieren. Im Juli 2018 zogen Hunderte von Adivasi durch Dörfer, die durch den Stausee von der Landkarte verschwinden werden. Sie forderten schon damals angemessene Entschädigungen und korrekte Umsiedlungen.

Erstveröffentlichung:

<https://www.aswnet.de/news/polavaram-staudammprojekt-indien-2021> (27.7.2021)

Die Geschichte des Polavaram-Projektes und das lange Leiden der Betroffenen hat Hermann Brünjes vom Freundeskreis Missionarische Dienste über viele Jahre detailliert dokumentiert: fmd-online.de/indien/polavaram/news

Nr. 77/3: Buchhinweis: Adivasi-Widerstand gegen Stahlgiganten in Süd-Jharkhand – wissenschaftliche Analyse der Protestbewegung

Das Unternehmen Mittal Steel (seit 2006 nach einer Fusion ArcelorMittal) unterzeichnete 2005 einen Vertrag (memorandum of understanding) mit der Landesregierung von Jharkhand für ein Stahlprojekt von gewaltiger Dimension: Die Investitionssumme sollte 8 Milliarden US-Dollar

betragen, 40 Adivasi-Dörfer mit rund 70.000 Bewohner*innen waren von Vertreibung und Zwangsumsiedlung bedroht (siehe Adivasi-Rundbrief 37). Auch die Zahl der Unterdistrikte ("Blocks"), die betroffen gewesen wären, zeigt die Dimension auf: Im Distrikt Khunti war das Projekt geplant in den Blocks Karra, Torpa und Rania, im Distrikt Gumla im Block Kamdara. Als rohstoffreiches Land bietet Jharkhand genügend Eisenerz, Kohle und andere Mineralien für ein Projekt dieses Umfangs. Nach einem langen und intensivem gewaltfreien Kampf wurde das Projekt verhindert. Es gelang, viele kleine lokale Widerstandsgruppen zu einer einzigen Protestbewegung zu vereinen. Große Verdienste als Anführerin des Protestes hat sich Dayamani Barla von der Adivasi-Gemeinschaft der Munda (siehe Adivasi-Rundbrief 20) erworben. Mit ihr führte in der langen Geschichte sozialer Protestbewegungen in Jharkhand erstmals eine Frau den Widerstand an. Ein weiteres Novum – und zugleich Erfolgsfaktor – in der Geschichte des Widerstandes war der Einbezug von Nicht-Adivasi: *Moolvasi* sind Menschen, die seit Generationen in Adivasi-Dörfern leben und dort als Landwirt*innen oder Handwerker*innen ihren Lebensunterhalt bestreiten. Ihr Einbezug wurde unter anderem im Namen der führenden Widerstandsorganisation verdeutlicht: *Adivasi Moolvasi Astitva Raksha Manch*. Übersetzt heißt das Adivasi-Moolvasi-Identitäts-Existenz-[verteidigende] Plattform. Im Jahr 2010 nahm ArcelorMittal schließlich Abstand von seinen Plänen in den Distrikten Khunti und Gumla: Nicht zuletzt aufgrund des Widerstandes und der damit verbundenen Bewußtseinsbildung in der Bevölkerung war es beim Landerwerb zu erheblichen Verzögerungen gekommen. Auch die stark gesunkene Nachfrage nach Stahl spielte bei der Entscheidung des Stahlgiganten eine Rolle. Die Autorin der Analyse des Widerstandes in Jharkhand, Martina Claus, ist langjähriges aktives Mitglied der Adivasi-Koordination. Als Motivation für diese Doktorarbeit führt sie an, daß der beeindruckende Widerstand und die ihn tragenden Menschen gesehen werden sollen.

Martina Claus, Soziale Protestbewegung gegen das ArcelorMittal Großprojekt im Kontext der Adivasi-Widerstandshistorie in Süd-Jharkhand/Indien. Kassel 2021, 389 Seiten, 24 Euro



Die Arbeit kann auch als Datei kostenlos heruntergeladen werden:

<https://www.uni-kassel.de/ub/publizieren/kassel-university-press/verlagsprogramm?h=123456789%2F13083>

Adivasi-Rundbrief Nr. 77, September 2021
Herausgeber: Adivasi-Koordination in Deutschland e.V., Hans Escher, Weiherstr. 12, 35578 Wetzlar, [escher_hallwas\[at\]freenet.de](mailto:escher_hallwas[at]freenet.de); Dr. Theodor Rathgeber, 34132 Kassel. Spenden zur Deckung der Kosten sind sehr erwünscht. Spendenkonto der Adivasi-Koordination bei der Evangelischen Bank, IBAN DE 60 5206 0410 0004 0037 64 BIC GENODEF1EK1. Vertrieb: Einzelzustellung (per email) und Beilage in der Zeitschrift SÜDASIEN. Die Veröffentlichung des Rundbriefes in SÜDASIEN wird gefördert durch das Evangelische Missionswerk (EMW) Hamburg. Sämtliche Adivasi-Rundbriefe sind zugänglich unter www.adivasi-koordination.de